

Flügel milchweiss getrübt. Die Membran lässt meistens einen kleinen hinteren Saum des Abdomens unbedeckt; bei einem Exemplare ist sie so lang wie der Hinterleib.

Ich besitze aber 3 Uebergangsformen, bei welchen die Halbdecken und die Membran nur bis zur Hälfte, resp. zu $\frac{2}{3}$ Länge entwickelt sind, während bei einem, höchst eigenthümlich gebildeten Exemplare die Halbdecken noch viel rudimentärer und um nicht vieles länger als bei der brachypteren Form sind, die Grenzen der Naht zwischen Clavus und Corium, ferner die Gränze der weissen Membran zerfliessen hier, und die hinteren Säume dieser rudimentären Flügeldecken bilden zusammen eine etwas hufeisenförmige Linie.

Diese Uebergangsformen nenne ich „hemimakroptere“, da dieselben zwischen Brachypteren und Makropteren stehen. Dieser „Hemimakropterismus“, welchen ich z. B. bei *Plinthisus convexus* niemals getroffen habe, scheint bei *Blissus Doriae* gerne anzutreten. Ueberhaupt ist beinahe jedes meiner Exemplare anders ausgebildet, woraus die grosse Variabilität dieser Art ersichtlich ist.

Schr schön und zart sind die makropt. Thiere gleich nach der Häutung, in unreifem Zustande. Sie besitzen ein blassrothes bis inkarnat-rothes Colorit.

Sobald ich das erste Makropteron entdeckt hatte, erkundigte ich mich sogleich bei dem Autor dieser Art, Herrn Dr. Ferrari in Genua, ob ihm diese Form nicht ebenfalls heuer bekannt geworden sei? Er hatte die Güte mich zu benachrichtigen, dass ihm bis zur Stunde nur brachyptere Formen bekannt seien.

Ungvár in Ungarn, 5. September 1880.

~~~~~

Weitere Funde von makropteren Exemplaren des *Plinthisus convexus* Fieb. und die Larven dieser Art.

Von Prof. Karl Sajó in Ungvár (Ungarn).

Vor einigen Monaten machte ich in dieser Zeitschrift die Mittheilung, dass ich die makroptere Form des *Plinthisus convexus* entdeckte. Nun ist dieses Exemplar kein Unicum mehr. Es gelang mir noch mehrere Exemplare zu finden, da ich meine ganze Zeit, wie im vorigen Artikel erwähnt, den Makropteren widmete.

Da ich nun mehrere Stücke vor Augen habe, füge ich meiner vorigen Beschreibung noch folgendes nach. Das vorjährige Exemplar war von besonders lichter Färbung;

die heurigen sind durchwegs dunkler. Die weisse Membran ist in der Nähe des Clavus glänzend gelblich geräuchert, wie wenn sie mit gelbem Firnisse überzogen wäre. Alle makropteren Exemplare haben einen viel flacheren Halsschild als die Brachyptera. Bei den Brachypteren sind die Seiten des Halsschildes unten eingeschnürt, beim Kopfe hingegen auffallend verbreitert. Bei allen Makropteren ist das Verhältniss gerade umgekehrt: der Halsschild ist unten breiter, und wird gegen den Kopf zu schmaler; die Einschnürung ist sehr klein.

Die Larve dieser Art ist höchst zierlich gebaut und gezeichnet. Sie ist durchscheinend, weich und zerplatzt leicht zwischen den Fingern. Der Abdomen ist hinten verbreitert, Fühler, Füsse, Kopf, Halsschild und die Rudimente der Halbflügel gelbbraun, sehr glänzend, wie lackirt. Vörder- und Hintersaum des Halsschildes, ebenso die Spitzen der Halbdecken-Rudimente ziemlich breit schwarz oder schwarzbraun. Abdomen gelblich oder rosenroth, halbdurchsichtig, der ganze hintere Saum eines jeden Segmentes recht breit prachtvoll carminroth gefärbt. Getrocknet behalten die Larven ihre Farben ziemlich gut.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen kann ich sagen, dass die Larven die besten Führer sind beim Auffinden von makropt. Exemplaren. Wo es viele Larven giebt (auch wenn noch wenige entwickelte Stücke), dort suche man am eifrigsten. Wo viele entwickelte Brachyptera sind, aber nur mehr wenige Larven, dort ist nicht viel zu thun, ich wenigstens habe an solchen Stellen sehr wenig ausgerichtet. Vielleicht kommt dieses daher, dass die Makroptera sich früher entwickeln, und dann bald vom Orte ihrer Entwicklung davonfliegen. Immerhin muss man bei solchem Forschen darauf gefasst sein, 6—8, ja sogar 12—14 Tage hindurch vollkommen ohne das geringste Resultat sich abzumühen; dann kann man aber an einem andern Tage auch mehrere Exemplare finden. Zweckmässig ist es, zu so ermüdender Arbeit intelligentere Landleute einzuüben. Wenn man ihnen die Stellen zeigt, wo sie suchen sollen, sodann mässigen Taglohn, für jedes gefundene Makropteron aber ausserdem noch einen guten Preis verspricht, so werden sie auch 4—5 Tage lang ohne Murren und mit Eifer suchen; und wenn es einem unter ihnen gelingt, das Gesuchte zu finden, so geht es dann immer eifriger.

Meine Beobachtungen beweisen mir, dass das eigentliche Element von *Plinthisus convexus* ebenso wie von *Blissus Doriae* der Flugsand ist. Ich fand zwar diese beiden Arten ebenso wie andere Forscher auch auf Lehm- und Felsenboden, wie z. B. in Csomád und in Osörög (zwischen Basalttrümmern), hier sind sie aber nur vereinzelt zu finden, und sie versteigen sich hier wohl nie bis zum Makropterismus.

Ich bin vollkommen überzeugt, dass alle Arten von *Plinthisus* auch in makropterer Form vorkommen; die dichotomischen Tabellen, die zur Bestimmung dieser Gattung dienen, müssen also von dem Makropterismus abstrahiren, das heisst, sie müssen voraussetzen, dass alle Arten auch mit vollkommenen Flügelorganen vorkommen. Bisher glaubte man, dass diejenigen Arten, deren Halbdecken-Rudimente nicht wenigstens einen kleinen Saum als rudimentäre Membran besitzten, überhaupt nur in brachypt. Form existiren. Zu diesen Arten gehörte auch *Plinthisus convexus*; durch die Entdeckung der makropt. Form dieser Art muss sich also diese Ansicht verändern.

Es ist mir unzweifelhaft, dass es auch in den Steppen Süd-Russlands Makroptera von *Plinthisus convexus* geben müsse, und vielleicht war dort das heurige Jahr ebenfalls günstiger, als andere. Die Verhältnisse des unter-ungarischen Sandgebietes haben ja mit den süd-russischen Gegenden gewiss sehr vieles gemein, da unsere Fauna mit der dortigen in so vielem übereinstimmt. *Plinth. convexus* und *Emblethis ciliatus* Horv. geben unter anderen treffende Illustrationen hiefür. Ich werde den Parallelismus noch weiter führen, da ich, wie ich es bald bekannt geben werde, in dem erwähnten ung. Sandgebiete ein Thier in Mehrzahl entdeckte, welches meines Wissens nur in Sarepta und nirgends anderswo in Europa gefunden wurde.

Ungvár, 7. September 1880.

Herr Dr. Pipitz bringt in den Entom. Nachrichten 1880, Heft 17 pg. 190, unter dem Titel „Bemerkungen über corsische Käferarten“ einige briefliche Mittheilungen des M. Revelière, der dieselben wohl kaum in der Absicht geschrieben hatte, dass sie zur Berichtigung des Stein-Weise'schen Kataloges dienen und zu diesem Zwecke veröffentlicht werden sollen.

Ich finde es ungerecht, dass man sich bei dem Auffinden irgend einer katalogischen Unrichtigkeit immer an